

Sexualpädagogisches Konzept



1. Einleitung/Ziel und Inhalt des Konzeptes

Dieses Sexualpädagogische Konzept, ist wie das Schutzkonzept, für alle MitarbeiterInnen unserer Bildungseinrichtung und Personen, die im Rahmen der Bildungs- und Betreuungsarbeit mit den Kindern in Kontakt treten gültig.

Als Basis mit der Auseinandersetzung der sexualpädagogischen Arbeit dient uns das Bild vom Kind. Wir sehen das Kind als kompetentes Individuum, das über seine Bedürfnisse und seinen Körper selbst entscheiden kann. Die kindliche Sexualität wird immer als Bestandteil der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes gesehen und spielt somit in der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes eine große Rolle.

Ziel eines Sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar wird.

Kinder und Jugendliche sollten in die Lage versetzt werden selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollten die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Zudem lernen sie grundlegendes Wissen zu den Themen Körperhygiene, Liebe, Beziehung, Sexualität, etc.

Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung ein.

2. Frühkindliche Sexualität

Kinder erleben ihre Sexualität ganzheitlich. Sie erforschen bereits als Neugeborene aktiv ihren Körper mit allen Sinnen, der Kontakt zu ihrem Gegenüber wird gesucht und sie genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen. Kindliche Sexualität ist geprägt von Neugier, Spontanität und Unbefangenheit.

Im Rollenspiel können die Kinder alles, was ihr Interessen und ihre Fantasie weckt, aber auch Geschehenes verarbeiten. Die Kinder können ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennenlernen, werden so in ihrer eigenen Körperlichkeit bestärkt und werden in der Lage sein „NEIN“ zu sagen, wenn es zu einer Überschreitung ihrer Grenzen kommt. Es ist daher wichtig, den Kindern Erfahrungsräume anzubieten und sie auf ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der erwachsenen Sexualität.

Kindliche Sexualität:

- Erleben des Körpers mit allen Sinnen
- Entsteht spielerisch, unbefangen und spontan
- Wunsch nach Nähe und Geborgenheit
- Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen
- Fokus liegt noch nicht auf genitaler Sexualität
- Empfindet kein/kaum Scham

Erwachsenen Sexualität:

- Zielgerichtet
- Meist auf Entspannung, sexuelle Befriedigung und körperliche Vereinigung ausgerichtet
- Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
- Häufig beziehungsorientiert
- Meist gebunden an persönlich, gesellschaftlich oder von Religionen vorgegebenen Regeln

3. Geschlechterspezifische Sexualentwicklung

In unserer Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung sollen sich alle Mädchen und Jungen heimisch und geborgen fühlen.

Deshalb besteht für die Kinder die Möglichkeit, sich im Haus frei zu bewegen und die Räume mit ihren Angeboten individuell und auch ohne Erwachsene zu nutzen. Jüngere oder unsichere Kinder werden begleitet und dabei unterstützt die Welt des Kindergartens zu erobern. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form und vom Kind ausgehend wird über Geschlechtermerkmale und Rollenverständnis gesprochen. Aber auch Regeln und Grenzen werden thematisiert, müssen akzeptiert und eingehalten werden.

Kinder benötigen die Chance, sich so auszuleben, wie es ihren Bedürfnissen entspricht und nicht wie es gesellschaftlich erwartet wird. Spielräume in der Identitätsentwicklung und Alternativen zu einer binären, also nur an zwei Geschlechtern orientierten Geschlechtersymbolik, ermöglichen eine individuelle Entfaltung und haben einen positiven Einfluss auf ihre Entwicklung. Durch eine geschlechtersensible Pädagogik können der Verstärkung und Verursachung sozialer Probleme und Aufrechterhaltung ungleicher Chancen entgegengewirkt werden. Da die Geschlechterstereotype fest verankert sind, können besonders die ersten bewussten Schritte hin zu geschlechtersensibler Arbeit als ungewohnt und häufig sehr herausfordernd wahrgenommen werden. Es gibt nicht die eine gender- oder geschlechtersensible Pädagogik, sie beschreibt eher die innere Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder sollten als Angehörige ihrer Geschlechtergruppe, aber auch in ihrer Individualität, mit ihren Stärken und Interessen gesehen werden.

4. Entwicklungsphasen von 0-6 Jahren

Altersphasen von 0-6 Jahren

Bei den kindlichen Entwicklungsphasen ist zu berücksichtigen, dass jegliche Form der kindlichen Entwicklung niemals linear und einheitlich geschieht.

Auch bei der sexuellen Entwicklung zeigen Kinder einen eigenen, ihren persönlichen Rhythmus und ebenso individuelle Eigenheiten.

Außerdem besteht eine Wechselwirkung zwischen psychosexueller Entwicklung und körperlich-geistiger Entwicklung des Kindes.

1. Lebensjahr

Ein Kind, das geboren wurde, ist mit allen Sinnen ausgestattet, ist also ein sinnliches Wesen. Die Sinne sind jedoch unterschiedlich entwickelt und ausgeprägt. Eine besondere Bedeutung in den ersten Lebenswochen und –monaten kommt dem Mund zu.

Saugen:

- a) saugen als Nahrungsaufnahme
- b) saugen als Erhalt von Wohlgefühl
- c) saugen als Beruhigung
- d) saugen als sinnliche Freude

Später wird das Saugen auf andere Gegenstände ausgeweitet und der Säugling erkundet zunächst überwiegend mit dem Mund seine Umwelt. Etwas später geht der Säugling auf „Entdeckungsreise“. Er entdeckt die Nacktheit und den eigenen Körper zunehmend auch mit den Händen und empfindet dabei Wohlbefinden. Ein Baby entwickelt zwischen dem 4. und 6. Lebensmonat die Fähigkeit seine Geschlechtsteile zu berühren.

Es ist die erste Bekanntschaft in seinem Leben mit einer Empfindung, die zugleich angenehm und spannend ist und die sich zu einem Gefühl entwickeln wird, das wir später sexuell nennen werden. Nämlich dann, wenn diese Emotionen unter dem Einfluss von Hormonen eine Fortpflanzungsfunktion bekommen.

Bereits Babys können Erektionen haben. Diese reflexhaften, sexuellen Reaktionen sind Zeichen für eine normale emotionale und körperliche Entwicklung, in der sich das Kind wohl fühlt. Erektionen haben in dieser Altersphase nichts mit sexuellem Begehren zu tun, sondern deuten auf drei ganz unterschiedliche Hintergründe hin:

1. Die Erektion kann darauf hinweisen, wie aufgehoben sich ein Kind fühlt.
Wenn diese sexuelle Erregung ausbleibt, ist dies jedoch noch kein Hinweis darauf, dass sich das Kind abgelehnt oder ungeliebt vorkommt.
2. Eine Erektion kann auf eine volle Harnblase oder ein dringendes Bedürfnis hinweisen.
3. Eine Erektion hat mit enormer Muskelanspannung zu tun, wie sie in physiologischer Unruhe auftritt. Solche Erektionen weisen darauf hin: „Ich habe Angst oder ich fühle mich unwohl“.

2. Lebensjahr

Das Kleinkind entwickelt ein Bewusstsein für seine Körperausscheidungen und die dazugehörige Körperzone. Das Kind fordert zunehmend die aktive Mitgestaltung der Körperpflege ein. Es möchte diese Dinge vermehrt eigenständig übernehmen.

Das Kleinkind erforscht seine Genitalien und auch die der Bezugspersonen (Mutter, Vater, Geschwister). Dieses Verhalten entspricht dem kindlichen Neugierverhalten und sollte in der Ausübung nicht verhindert, verboten oder unterbunden werden.

Zunächst geht es primär um das Erfassen der Genitalien und das Erkunden der körperlichen Beschaffenheit. Im nächsten Schritt entdecken Kinder, dass sie sich selbst lustvolle Gefühle über die Selbststimulation zuführen können (Genital als Lustquelle).

Mit zirka 18 Monaten entwickelt das Kleinkind ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht. Dies ist gleichzusetzen mit der sexuellen Identität.

Sexuelle Identität bedeutet:

Ich habe ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass ich ein Junge bzw. Mädchen bin. Demzufolge können Kinder auch die Unterscheidung vornehmen:

- typisch weiblich, das macht ein Mädchen aus
- typisch männlich, das macht einen Jungen aus

Dies bedeutet die Tatsache, dass das Kleinkind in der Lage ist, zwei verschiedene Geschlechter anzuerkennen und dabei sich selbst einem Geschlecht zuzuordnen.

Dies ist die sogenannte Genderidentität.

Zudem ist das 2. Lebensjahr geprägt vom Spracherwerb. Das Kind entwickelt die aktive Sprache, baut den Wortschatz erheblich aus, spricht ganze Sätze und kann sich dadurch differenziert ausdrücken und verständlich machen.

Für die Sexualentwicklung bedeutet dies:

Das zweijährige Kind hört und lernt durch die Bezugsperson(en), ob innerhalb der Familie und/oder der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung, dass es für alles oder einiges, was mit Sexualität zu tun hat, Wörter gibt, und wenn ja, welche.

3. Lebensjahr

Beim dreijährigen Kind steht der Wille im Vordergrund. Der kindliche Wille wird entdeckt und tüchtig erprobt. Das Kind übt die Widerstandskraft ein und es kommt vermehrt zum sogenannten Trotzverhalten. Dies ist für Erwachsene, die das dreijährige Kind begleiten, eine anstrengende und kräftezehrende Zeit der Entwicklung und Geduld und Nachsicht werden erheblich auf die Probe gestellt.

Dennoch ist die Willenserprobung für die Persönlichkeitsentwicklung so bedeutend. Hierbei ist es wichtig, dass das Kind, wann immer es im Rahmen der „partnerschaftlichen Erziehung“ möglich ist, mit seinem JA und seinem NEIN geachtet wird.

Vater – Mutter – Kind

Rollenspiele zur Bewertung des Geschlechterverhältnisses. Das Interesse am Geschlechtlichen hat auch eine körperliche Dimension. Es geht in dieser Altersklasse um das Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden durch das Betrachten und Berühren des anderen Geschlechtes. Es finden „Doktorspiele“ statt. Die Heimlichkeit bei Doktorspielen entspringt dem kindlichen Wunsch nach Intimität. Dieses Bedürfnis sollte von Erwachsenen so lange respektiert werden, wie das Spielen „unauffällig“ ist.

4. Lebensjahr

Das vierte Lebensjahr ist geprägt von der Vergrößerung des Bewegungs- und Erfahrungsspielraums des Kindes.

Es geht vor allem um das Bedürfnis von Mädchen und Jungen gleichermaßen groß und stark zu sein. Die Kinder testen die eigenen Grenzen aus und im Zentrum steht die Frage: „Wie weit kann ich gehen?“. Dieses Verhalten ist sowohl im Elternhaus als auch in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung zentraler Bestandteil des Miteinanders.

Dieser Entwicklungsschritt ist wertvoll für das kindliche Selbstbewusstsein und es werden lebensnotwendige Erfahrungen gemacht.

Auch das Schamgefühl entwickelt sich und Kinder empfinden nun in der Regel Scham beim Nacktsein innerhalb einer größeren Gruppe.

5. Lebensjahr

Die geistige Entwicklung des fünfjährigen Kindes ist so weit ausgereift, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht eine neue Stufe einnehmen kann:

Dies geschieht vor allem im Rollenspiel. Hierbei üben die Kinder die soziale Dimension des Geschlechterverhältnisses ein. Kinder konzentrieren sich auf das eigene Geschlecht. Damit einher geht meist die gleichzeitige Abwertung des anderen Geschlechtes. Durch dieses kindliche Verhalten wird die Geschlechtsidentität gestärkt.

-Mädchen möchten untereinander sein

-Jungen möchten untereinander sein

Die Auswirkung ist häufig die, der überzogenen, geschlechtstypischen Verhaltensweisen. Kinder in diesem Alter bemächtigen sich häufig einer sexualisierten Sprache.

Sie nutzen sexuell gefärbte Witze und Begrifflichkeiten aus Sexual- und Fäkalbereich. Mit diesem Verhalten fordern sie Erwachsene mitunter sehr heraus und setzen damit die sonstige Überlegenheit der Erwachsenen außer Kraft.

6. Lebensjahr

Es vollzieht sich ein weiterer Entwicklungsschritt im geschlechtlichen Bereich. Das Kind lernt, selbst zu bestimmen, ob und welche Berührung es bekommt und selbst geben möchte. Das trainiert gleichzeitig die Fähigkeit eigene Bedürfnisse (besonders die körperlichen) zu erkennen und vor anderen auszudrücken. Das Kind lernt, die eigenen Gefühle wahrzunehmen. Kinder werden sich in dieser Altersphase ihrer selbst und ihres Körpers bewusst. Sie sind neugierig und die Neugier äußert sich in ausgiebigem Betrachten und Berühren der eigenen Geschlechtsteile und der Geschlechtsteile anderer. Das Berühren, Streicheln, Liebkosen und Spielen an den eigenen Geschlechtsteilen wird Masturbieren genannt, hat aber in dieser Phase nicht die Funktion zu einem Orgasmus zu kommen. Zentral für diese Altersstufe sind die WARUM-Fragen. Diese Fragen werden vom Kind auch in Bezug auf Sexualität gestellt. Hier kann folgender Grundsatz dem Erwachsenen Halt und Orientierung geben:

Ein Kind, das alt genug ist für die Frage, ist auch alt genug für eine Antwort.

Wichtig ist hierbei, dass dem Kind präzise auf seine Frage und nur auf seine Frage geantwortet wird. Der Erwachsene sollte keinen wissenschaftlichen Vortrag halten und authentisch sein. Selbst „Wissenslücken“ sind erlaubt, oder die Aussage „Da muss ich kurz drüber nachdenken“.

5. Kindliche Sexualität in Bildungseinrichtungen

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen. Bereits Neugeborene erforschen aktiv ihren Körper, suchen den Kontakt zu ihrem Gegenüber und genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen. Durch ihre Umwelt erfahren sie Wärme, Berührungen und Fürsorge, erleben aber auch Regeln, Einschränkungen und Verhaltensunsicherheiten. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen.

In Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen erleben wir die Kinder auf einer vielfältigen Entdeckungstour bezüglich ihrer Sexualität, die sich je nach Altersstufe unterscheidet. Wir beobachten z.B. in der Krippe Körpererkundungen, Selbstbefriedigung und den Prozess des Trockenwerden. Im Kindergarten kommt es zu Körpererfahrungen, sexualisierte Sprache und Doktorspiele. Dies sind Bestandteile der kindlichen Sexualität, die es immer zu unterscheiden gilt von der Erwachsenensexualität.

6. Umgang mit Körperkontakt

Kinder sind körperliche Wesen und genießen Nähe und Geborgenheit. Im Kindergarten äußert sich dies durch miteinander kuscheln, kitzeln, kämpfen,... Viele Kinder schenken ihre ungeteilte Aufmerksamkeit sowohl anderen Kindern als auch den Erwachsenen in ihrer Umgebung. Nähe und Intimität hat aber auch seine Grenzen, daher ist es für alle Beteiligten wichtig, sich an bestimmte Regeln zu halten:

- Ein „Nein“ oder ein „Stopp“ ist zu achten und zu befolgen
- Jeder muss respektieren, dass der andere ein Recht auf ein Spiel allein hat
- Es gibt individuelle Schamgrenzen, d.h. es ist zu respektieren, wenn andere Kinder allein gewickelt werden oder auf Toilette gehen wollen
- Das Doktorspiel bzw. das Anfassen der eigenen Geschlechtsorgane ist in Ordnung – aber nicht zu jeder Zeit und nicht an jedem Ort (Wahren von Intimzonen)
- Körperliche Nähe zu einem fremden Erwachsenen ist nicht in Ordnung
- Obszöne Sprache (wie z.B. „Arschloch“,...) ist nicht erlaubt

- Gefühle sind ernst zu nehmen
- Erwachsene dürfen in ihrer Intimzone nicht berührt werden
- Kinder berühren sich nicht untereinander in ihrer Intimzone

Es darf alles der pädagogischen Kraft erzählt werden, wenn ein Kind ein Spiel nicht mag – Hilfe holen ist kein Petzen! Ferner wird mit den Kindern besprochen, dass kindlich-sexuell motivierte Handlungen einen Schutzraum brauchen und nicht in jeder Situation toleriert werden können. So würde einem Kind, dass am Mittagstisch die eigenen Genitalien stimuliert erklärt werden, dass es zu dieser Zeit an diesem Ort von uns als nicht passend empfunden wird. Wohingegen es zur Mittagsruhe im eigenen Bett oder in der Kuschelhöhle in Ordnung wäre, da dies einen geschützten Rahmen darstellt. Es ist von besonderer Bedeutung, dass die Fachkräfte die Kinder immer im Blick haben und Situationen beobachten, um diese einschätzen und entsprechend handeln zu können. Besonders dann, wenn das kindliche Spiel nicht einvernehmlich ist oder erkennbar ist, dass nicht jedes Kind „Spaß an der Sache“ hat, oder es nicht freiwillig tut.

7. Uns ist wichtig, dass...

- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle gefördert werden.
- die Kinder sensibilisiert werden, eigene Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „Nein“ sagen zu können).
- die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützt werden.
- die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- die Kinder erfahren, dass alles was sie nicht wollen als „Nein“ akzeptiert wird (wenn es nicht ihrer eigenen Gesundheit oder der Gesundheit anderer schadet).
- das Kind seine Bezugsperson zum Wickeln oder Toilettengang selbst bestimmen kann.
- die Kinder lernen ihre Bedürfnisse, sich selbst zu entdecken, in der Öffentlichkeit zurückzunehmen.
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch gestärkt wird.
- Kinder die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen.
- die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.

Dazu ist es notwendig allgemeine, für uns spezifische Regeln festzusetzen (Details siehe auch Verhaltenskodex unserer Bildungs- und Betreuungseinrichtung):

- Geschlechtsteile werden von uns deutlich als Penis und Scheide benannt.
- Kinder werden im geschützten Raum, vor den Blicken anderer verborgen, umgezogen (die Intim- und Schamgrenze von Kindern und Erwachsenen ist jederzeit gewährleistet).
- Bei Spielen drinnen und draußen haben die Kinder Unterhose und evtl. Windel an
- Berücksichtigung des altersspezifischen, kulturellen und religiösen Hintergrundes.
- Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den Kindern gegenüber eine offene und freundliche Haltung mit einer professionellen Distanz.
- Das Kind entscheidet, ob es auf den Arm oder Schoß der pädagogischen Fachkraft möchte bzw. Körperkontakt zulässt.
- Kinder werden dazu ermutigt selbstbestimmt und auf ihre Bedürfnisse abgestimmt zu agieren.

- Fragen zum Thema Sexualität werden kindgerecht beantwortet. Material zur Veranschaulichung des menschlichen Körpers ist in der Bildungseinrichtung vorhanden und wird auch genutzt.
- Die MitarbeiterInnen reflektieren ihr Verhalten regelmäßig und tauschen sich aus.
- Regeln beim „Doktorspiel“: Der Altersunterschied der miteinander spielenden Kinder sollte nicht zu groß sein. Der Entwicklungsstand der spielenden Kinder ist zu berücksichtigen. Jedes Kind bestimmt selbst, ob und mit wem es „Doktor“ spielen möchte. Erwachsene haben bei den Spielen nichts zu suchen. Die Kinder tun sich gegenseitig nicht weh. Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden und/oder abgebunden werden, weder bei sich selbst noch bei anderen. Jedes Kind bestimmt selbst über seinen Körper, ob und wo es angefasst werden möchte. Das Spiel ist immer freiwillig und das Kind darf jederzeit aussteigen. Es gibt kein Rede- oder Schweigegebot. Die Kinder dürfen sich jederzeit den pädagogischen Fachkräften mitteilen und Hilfe einholen. Die pädagogischen Fachkräfte bzw. pädagogischen Hilfskräfte schreiten bei einem Regelverstoß sofort ein, suchen das Gespräch zu den betroffenen Kindern bzw. zu den Erziehungsberechtigten.
- Die Kinder bzw. Erziehungsberechtigten können sich jederzeit an die Kinderschutzbeauftragten unserer Einrichtung mit Fragen und Anliegen wenden.

8. Sauberkeitserziehung und Wickelbereich

Ein großer Teil der kindlichen Entwicklung stellt die **Sauberkeitsentwicklung** dar. Dabei nimmt die körperliche Reife des Kindes eine wichtige Rolle ein und braucht demnach keine Erziehung. Bevor das Kind seine Blasen- und Enddarm-Muskulatur bewusst kontrollieren kann, müssen gewisse Muskeln und Nervenstränge ausgebildet sein.

Wir begleiten das Kind auf diesem Entwicklungsschritt. Dabei ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten sehr wichtig. Wir geben dem Kind genügend Zeit und der Prozess wird von den Erwachsenen nicht beschleunigt.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- Das Kind wird zu nichts gezwungen, denn eine angstfreie Atmosphäre ist für uns von großer Bedeutung. Das Kind soll seine Körperfunktionen selbst wahrnehmen und dafür genügend Zeit haben.
- Wir begleiten und unterstützen die Kinder in dem Prozess des „Sauberwerdens“, wir bestärken die Kinder dabei, die Toilette zu benutzen, ohne dabei Druck auszuüben.
- Wir geben den Kinder genügend Zeit und Raum für Intimität und wahren das natürliche Schamgefühl der Kinder, entsprechend seiner persönlichen, familiären und kulturellen Prägung
- Die Kinder nutzen alleine die Toilette.
- Wenn ein Kind Hilfe benötigt, bekommen sie diese durch das Kindergartenpersonals
- Wir achten auf „richtiges“ Händewaschen nach dem Toilettengang.
- Entsprechende Bilderbücher unterstützen die Entwicklung

Ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit ist das **Wickeln** der Kinder. Wickeln ist aber mehr als „nur“ die volle Windel wechseln, denn es ist eine intensive Zuwendung bei der Blick- und Hautkontakt mit dem Kinder entsteht. Es ist auch ein sehr sensibler und privater Bereich und findet in einem geschützten Raum statt.

Was ist uns dabei wichtig:

- Kinder werden nur von ihnen bekannten und vertrauten Personen gewickelt.
- Praktikanten/innen oder neues Personal werden ausführlich in die Wichtigkeit des Wickelns und die beziehungsvolle Pflege angeleitet. Uns ist wichtig, dass die Kinder zuerst Vertrauen zu den neuen Personen aufgebaut haben, bevor sie wickeln dürfen.
- Alle Handlungen werden von uns sprachlich begleitet und angeleitet.
- Die Wickelsituation ist für Kinder sehr intim und persönlich und dafür nehmen wir uns genügend Zeit, damit sie sich dabei wohl fühlen.
- Um die Privatsphäre des Kindes zu schützen, wird die Tür zum Wickelbereich geschlossen. Andere Kinder dürfen nur mit dessen Einverständnis zuschauen.
- In einem Wickelprotokoll werden Umstände und Häufigkeit (Stuhl) notiert, damit dies für uns und die Erziehungsberechtigten transparent ist.
- Wenn Kinder zu bestimmten Zeiten gewickelt werden, achten wir darauf, dies dem Kind anzukündigen, es nicht aus dem Spiel zu reißen und versuchen, auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen.

Wir verwenden im Intimbereich keine Verniedlichungen, sondern folgende Bezeichnungen: Scheide und Penis

9. Schamgefühl

Kleinkinder kennen zunächst kein Schamgefühl und gehen unbefangen mit ihrem eigenen Körper um. Für Kleinkinder ist das Nacktsein oder das Begleiten durch einen Erwachsenen auf die Toilette in der Regel nicht mit Scham oder Peinlichkeit verbunden. Wenn in der Familie offen mit Nacktheit umgegangen wird, kann das Kind ebenfalls ein unbeschwertes Verhältnis zu seinem Körper entwickeln. Der sexuelle Aspekt, den Erwachsene oft mit Nacktheit verbinden, existiert bei Kindern nicht. Mit zunehmendem Alter kann man jedoch beobachten, wie sich ihr Verhalten verändert. Sie entwickeln allmählich ein Schamgefühl. Ursächlich dafür sind vor allem das Nachahmungsverhalten der Kinder sowie die Ermahnungen und Erklärungen der Erwachsenen. Kinder lernen, dass Nacktheit oder das Spielen mit den Geschlechtsteilen nicht immer und überall erwünscht ist. Sie beobachten, wie sich Erwachsene beim Toilettengang zurückziehen und möchten nun auch die Tür schließen. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Dadurch lernen sie, körperliche Grenzen zu setzen und Privatsphäre zu schaffen, um sich letztendlich auch vor sexuellem Missbrauch zu schützen. Sie lernen, dass ihr Körper nur ihnen gehört.

Umgang mit Schamgefühl im Kindergarten:

Wenn ein Kind Scham signalisiert oder ihm etwas unangenehm ist, berücksichtigen wir in der Einrichtung dies und respektieren den Wunsch nach Intimität, insbesondere bei folgenden Situationen:

- Toilettengang
- Umziehen von Kleidung

Neben dem Schamgefühl achten wir auch auf die Intimsphäre der Kinder und unterstützen sie dabei, über den Körper selbstbestimmt zu entscheiden, beispielsweise bei Doktorspielen.

10. Selbstbefriedigung/Masturbation

Manchmal kann es vorkommen, dass ein Kind vor dem Einschlafen masturbiert oder sich auf andere Weise wohlige Beruhigung und Entspannung verschafft. Wenn ein Kind dies ungewöhnlich häufig tut, ist dies kein Anzeichen für "Übersexualisierung" oder möglichen

Missbrauch, sondern möglicherweise auf Zurückgezogenheit und Scheu vor sozialen Kontakten zurückzuführen. In solchen Fällen ist es wichtig, dass wir das Kind unterstützen, wieder am Gruppengeschehen teilzunehmen und aus seiner Isolation herauszukommen. Das Erkunden des eigenen Geschlechts, Selbstbefriedigung und die damit verbundenen angenehmen Gefühle stärken das Vertrauen des Kindes in seine sinnliche Wahrnehmung und das Körpergefühl.

Kindliche Masturbation:

- Zeigt sich in kindlichen Formen der Selbstbefriedigung (Reiben an Möbeln, Stimulation an Kuscheltieren, Kitzeln, Massieren)
- Passenden Rahmen anbieten (z.B. Kuschelecke)
- Kinder vor den Blicken Erwachsener schützen
- Bei exzessiver Masturbation: Kinder, die unter Stress stehen – z.B. auch durch ein Überangebot an Freizeitaktivitäten – setzen manchmal die Masturbation gezielt zur Entspannung ein.

11. Doktorspiele

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der erwachsenen Sexualität. Kinder erleben Sexualität ganzheitlich in Geborgenheit, Zärtlichkeit und Nähe, mit allen Sinnen und mit Neugier auf den eigenen Körper und den der Spielpartner*innen. Kindliche Masturbation und Erkundungsspiele („Doktorspiele“) sind sehr verbreitet und Teil der sexuellen Entwicklung, brauchen aber geeignete Rahmenbedingungen.

Kinder beginnen zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr, sich für das Geschlecht anderer Kinder zu interessieren und erforschen das andere Geschlecht. In diesem Alter sind "Doktorspiele" für Kinder besonders spannend, da sie die Möglichkeit bieten, andere Kinder genau zu betrachten und zu untersuchen. Dabei spielen sie Szenen nach, die sie möglicherweise beim Arztbesuch erlebt haben, wie zum Beispiel das Verabreichen von „Spritzen“ oder das gegenseitige Abhören. Diese Spiele haben nichts mit dem sexuellen Verlangen von Erwachsenen zu tun, sondern sind Ausdruck kindlicher Neugier.

Umgang bei Doktorspielen im Kindergarten:

Wenn wir Kinder bei Doktorspielen „ertappen“, sollten wir gelassen damit umgehen und nicht schimpfen. Andernfalls könnten Kinder Sexualität als etwas Negatives empfinden. Stattdessen können wir, wie bei anderen Spielen auch, interessiert nachfragen, was sie tun. Es ist wichtig, dass Kinder jederzeit die Möglichkeit haben, „Nein“ zu sagen, um jeglichen Missbrauch zu verhindern. Der eigene Körper gehört nur dem Kind allein. Jedes Kind entwickelt sich individuell und hat seine eigenen Eigenheiten. Einige Kinder ziehen sich im Kindergarten möglicherweise häufiger zu Rollen- oder Doktorspielen zurück, während andere dies selten oder gar nicht tun.

Regeln für Doktorspiele:

- Doktorspiele werden mit gleichaltrigen/gleich entwickelten Kindern gespielt
- Jedes Kind darf das Spiel jederzeit beenden und die Situation verlassen
- Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt
- Kein Kind darf dem anderen Kind Schaden zufügen
- Gegenstände dürfen nicht in Körperöffnungen gesteckt werden (Nase, Ohren, Mund, Genitalbereich, Anus)
- Wenn ein Kind aus irgendeinem Grund ein Spiel als unangenehm empfindet, darf es dies der Erzieherin mitteilen.

Die Kinder imitieren hier schlichtweg das Verhalten der Erwachsenen, daher sollte man eine solche Situation nicht überbewerten. Wichtig ist, dass Kinder zu jeder Zeit darin bestärkt werden sollten, NEIN sagen zu dürfen, um Missbrauch jeglicher Art vorzubeugen. Denn, der eigene Körper gehört nur dem Kind allein!

12. Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Erziehungsberechtigten

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit. Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt dann, wenn die Eltern und wir, als pädagogische Fachkräfte, dieses Thema gemeinsam angehen. Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Kulturelle, religiöse und familiäre Prägungen, Meinungen und Tabus, sowie die ganz eigenen Erfahrungen der beteiligten Erwachsenen sind dabei die Basis für das Gelingen einer wertschätzenden und professionellen Erziehungspartnerschaft. Eltern bzw. Erziehungsberechtigte haben oft die Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert und mit dem Thema überfordert werden. Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung der Kinder in der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung können wir nur durch offene und sachliche Gespräche begegnen.

13. Kindeswohl- Kinderschutz

Grenzverletzendes Verhalten, Übergriffe und Gewalt können überall dort passieren, wo Erwachsene mit Kindern leben oder arbeiten – Qualitätsstandards und ein Kinderschutzkonzept sind für Organisationen, die mit Kindern arbeiten, unerlässlich.

Was ist ein Kinderschutzkonzept? Ein Kinderschutzkonzept, ist ein Organisationsentwicklungsprozess, bei dem sich Organisationen mit möglichen Risiken für Kinder in ihrem Angebot auseinandersetzen und Maßnahmen definieren, um diesen identifizierten Risiken zu begegnen.

Am Ende eines solchen Prozesses sind etwaige Risiken bewusst gemacht, eine klare Haltung gegen Gewalt eingenommen, der rechtliche Rahmen definiert, Verantwortlichkeiten und Abläufe fixiert, Einstellungskriterien festgelegt, Verhaltensrichtlinien bzw. ein Verhaltenskodex formuliert, ein Beschwerdemanagement entwickelt, sowie ein Interventionsplan erarbeitet und all dies in eine formulierte Kinderschutzpolicy gegossen.

Ein Kinderschutzkonzept bewirkt, dass das Risiko für Kinder in der Organisation minimiert ist, die Mitarbeitenden geschützt sind, weil sie Abläufe kennen und wissen, was zu tun ist und wer zu informieren ist, wenn sie sich Sorgen um ein Kind machen und die Organisation selbst ist geschützt. Mit einem Schutzkonzept zeigt die Organisation, dass sie Kinderschutz ernst nimmt und Prävention in die Praxis umsetzt.

Für unsere Bildungs- und Betreuungseinrichtung ist ein Kinderschutzkonzept erarbeitet, welches für alle MitarbeiterInnen und Personen, die im Rahmen der Bildungs- und Betreuungstätigkeiten mit den Kindern in Kontakt treten gültig ist. Alle MitarbeiterInnen werden regelmäßig von den Kinderschutzbeauftragten unserer Einrichtung zum Thema Kindeswohl geschult und es findet ein regelmäßiger Austausch sowie ein reflektierender

Umgang des Verhaltens statt. Die Kinder sollen sich in unserer Einrichtung wohl fühlen und in einem sicheren Rahmen ihre Persönlichkeit entwickeln.

14. Grenzüberschreitungen- Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Sexuelle Übergriffe unter Kindern müssen und werden von Erwachsenen sofort unterbunden. In der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung, wird das Kindergartenpersonal in diesem Fall einschreiten, Gespräche mit den betroffenen Kindern auf kindgerechter und sachlicher Ebene führen, sowie die Erziehungsberechtigten über Vorfälle informieren. Um derartigen Vorfällen vorzubeugen, wurde ein institutionelles Schutzkonzept in unserer Einrichtung entwickelt, welches Risikoquellen minimieren soll. Die Kinder sollen bestärkt werden, Nein sagen zu dürfen und einen respekt- und vertrauensvollen Umgang miteinander pflegen.

15. Handlungsleitfaden bei Vermutung einer Kindeswohlgefährdung

Es wurde von der zuständigen Abteilung des Landes Burgenland ein Handlungsleitfaden bei Vermutung einer Kindeswohlgefährdung erstellt, an den sich die Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen halten. Dieser kann im Schutzkonzept eingesehen werden.

16. Anlaufstellen bei Verdachtsfällen auf sexuellen Missbrauch

Kinder und Jugendhilfe (BH Mattersburg)

DSA Dagmar Matouschek – Referatsleitung

Telefon: 057-600/4360

E-Mail: bh.mattersburg(at)bgld.gv.at

Weitere AnsprechpartnerInnen

Eva Schwentenwein – Durchwahl 4363

Gerlinde Marban – Durchwahl 4362

Julia Berlakovich - Durchwahl 4373

Mag. Gregor Schmidt, Psychologe – Durchwahl 4366

Mag.a Katharina Herbst, Psychologin – Durchwahl 4365

Nicole Strümpf, Diplomsozialarbeiterin – Durchwahl 4364

Ivonne Bär-Decker, Diplomsozialarbeiterin – Durchwahl 4361

Eva Wölfel, Diplomsozialarbeiterin – Durchwahl 4325

Lisa Kainz, BA, Diplomsozialarbeiterin – Durchwahl 4365

Stefanie Wallner, BA, Diplomsozialarbeiterin – Durchwahl 4308

Lina Wegleitner, BA, Diplomsozialarbeiterin – Durchwahl 4319

Gewaltschutzzentrum Burgenland

Waldmüllergasse 1/2

7400 Oberwart

+43 3352 31420

burgenland@gewaltschutz.at

www.gewaltschutz.at

Mobiler Heilpädagogischer Dienst Mattersburg

RETTET DAS KIND

MHD Mattersburg

Hauptstraße 8

7210 Mattersburg

Team:

Mag.a Manuela Böhm
Interdisziplinäre Frühförderin und Familienbegleiterin

Bianca Fabsits
Physiotherapeutin

Tanja Gartner
Sonderkindergartenpädagogin

Isabelle Hohenecker-Felsleitner
Physiotherapeutin

Olga Meidl
Sonderkindergartenpädagogin

Mag.a Beatrix Oberth
Musiktherapeutin

Sabrina Ko
Inklusive Elementarpädagogin

Weitere hilfreiche Netzwerke:

Netzwerk Kind
netzwerkkind@volkshilfe-bgld.at
0676/88350770

Rainbows Burgenland
7000 Eisenstadt
Hauptstr. 48b
0676/88144629
rainbows@sos-kinderdorf.at

Mona-net.at
0664/88269409

Mag. Christian Reumann
Kinder- und Jugendanwalt
Europaplatz 1
7000 Eisenstadt
057-600/2808
post.jugendanwalt(at)bgld.gv.at
christian.reumann(at)bgld.gv.at

Kinderschutzzentrum Eisenstadt
Unterbergstr. 20
7000 Eisenstadt
02682/64214
kinderschutzzentrum@rettet-das-kind-bgld.at

Psychosozialer Dienst PSD
Franz Liszt Gasse 1/Top 3
057/97920100
eisenstadt@psd-bgld.at

17. Literatur für Kinder und Erwachsene

Kinderliteratur

- Dagmar Geisler: Mein Körper gehört mir!
- Sandra Grimm: Was hast du in deiner Windel?
- Carsten Müller, Sarah Siegl: Von wegen Bienchen und Blümchen! Aufklärung, Gefühle und Körperwissen für Kinder ab 5
- Katie Daynes: Alles müssen mal aufs Klo
- Frauke Nahrgang: Zähne putzen, Pipi machen/Wieso? Weshalb? Warum? Junior Bd.52
- Dagmar Geisler, Hole Kreul: Mein erstes Aufklärungsbuch
- Doris Rübel: Wieso? Weshalb? Warum?, Band 1: Wir entdecken unseren Körper
- Doris Rübel: Wieso? Weshalb? Warum?, Band 13: Woher die kleinen Kinder kommen
- Dagmar Geisler, Elisabeth Zöller: So passiert mir nichts! Geschichten, die Kinder stark machen
- Doris Rübel: Das bin ich & Das bist du/Wieso? Weshalb? Warum? Junior Bd. 5
- Anna Herzog: Ein Baby in Mamas Bauch
- Ursula Enders: Wir können was, was ihr nicht könnt. Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele
- Sonja Blattmann: Ich bin doch keine Zuckermaus. Neinsagegeschichten und Lieder
- Dorothee Wolters, Gisela Braun: Das große und das kleine NEIN
- Elisabeth Zöller: Kim kann stark sein: Emotionale Entwicklung für Kinder ab 3
- Sandra Fauch, Marion Mebes, Andrea Wechlin: Vom Glückballon in meinem Bauch: Kinder erleben häusliche Gewalt
- Lydia Keune-Sekula: Der Kummerkönig
- Thierry Lenain: Hat Papa einen Pipimax?: Das Buch vom kleinen Unterschied

Erwachsenenliteratur

- Manfred Berger: Sexualerziehung im Kindergarten
- Margarete Blank-Mathieu: Kleiner Unterschied – große Folgen? Geschlechtsbewusste Erziehung in der Kita
- Ulli Freund, Dagmar Riedel-Breidenstein: Sexuelle Übergriffe unter Kindern: Handbuch zur Prävention und Intervention
- Jörg Maywald: Kinderschutz in der Kita
- Jörg Maywald: Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten
- Maike Rönnau-Böse, Klaus Fröhlich-Gildhoff: Resilienz im Kita-Alltag. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht
- Marion Hundt: Kindeswohlgefährdung erkennen und vermeiden. Rechtliche Grundlagen für die Praxis
- Dr.med. Esther Schoonbrood, Barbara Donbrick: Erklär mir die Liebe!: Gefühle, Körper, Sex – Worüber Frauen mit Mädchen sprechen sollten
- Wolfgang Thielke: Jungen brauchen Liebe – So werden aus Söhnen glückliche Männer
- Camilla Faerch Christensen: Sexualerziehung – Ein Praxisratgeber für die Kita mit Geschichten-Bildkarten
- Bettina Langner: Die kleinen Hefte. Sexualentwicklung von Kita-Kindern
- Edward Summanen: Das Familienbuch

- Alexandra Maxeiner: Alles Familie! Vom Kind der neuen Freundin vom Bruder von Papas früherer Frau und anderen Verwandten
- Mary Hoffman: Du gehörst dazu. Das große Buch der Familien
- Regina Deertz: Mondpapas. Ein Buch für Kinder mit abwesenden Vätern
- Adele Sansone: Das grüne Küken
- Renata Galindo: Meine neue Mama und ich
- Schirin Homeier, Irmela Wiemann: Herzwurzeln. Ein Kinderfachbuch für Pflege- und Adoptivkinder